

Bischofs Stephan Langton (reg. 1207-1228), als gefeierter Theologe in Paris u.a. Lehrer des friesischen Chronisten Emo von Bloemhof, zu seinem Bischofssitz auf, wobei auch die frühe Ausbreitung der Verehrung des hl. Thomas Beckett, nicht zuletzt anlässlich der von Langton inszenierten Translation 1220, ausführlich behandelt wird. Ein liturgiegeschichtlicher Überblick über das Bischofsbild im Spiegel der Ordinationsliturgie von Jürgen Bärsch (*Der Bischof im Licht seiner Ordinationsliturgie im Mittelalter*. Liturgiehistorische und liturgietheologische Anmerkungen zum Ritus der Bischofsweihe im *Pontificalis ordinis liber* des Wilhelm Durandus d.Ä. (1293/1295), S. 205-229) beschließt den anregenden Sammelband.

Friedrich-Ebert-Straße 12
D-93051 Regensburg

Ulrich G. LEINSLE O.Praem.

Germania Sacra. Die Kirche des Alten Reiches und ihre Institutionen, Dritte Folge 5: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz, Das Bistum Konstanz 6, *Das reichsunmittelbare Prämonstratenserstift Marchtal*, bearbeitet von Wilfried SCHÖNTAG, Berlin/Boston: de Gruyter 2012, XVI+770 Seiten, 5 Faltkarten. ISBN 978-3-11-026241-4. € 149,95.

Eine der wichtigsten Zirkarien des Prämonstratenserordens war ohne Zweifel die vornehmlich in der Diözese Konstanz gelegene Zirkarie Schwaben. Im Rahmen der zeitweiligen Ausrichtung des Arbeitsprogramms der *Germania Sacra* auf die Erforschung des Prämonstratenserordens hat nun Wilfried Schöntag seine Bearbeitung des Reichsstifts Marchtal vorgelegt, das in der schwäbischen Zirkarie gelegen war. Um es vorwegzunehmen – eine grundsolide, mit größter Umsicht und Sorgfalt gearbeitete Studie, die durchweg zu überzeugen vermag, gerade in ihrem handbuchartigen Charakter, nach dem die neu erscheinenden Bände ausgerichtet sein sollen. Die Abtei Marchtal, die nach einem längeren Prozess 1518 die Reichsstandschaft erhalten konnte, hat diese herausgehobene verfassungsrechtliche Stellung über die gesamte Frühe Neuzeit hinweg bis zu ihren Säkularisation durch die Fürsten von Thurn und Taxis im Jahre 1803 behaupten können. Die Mitgliedschaft im Kollegium der schwäbischen Reichsprälaten war Garant für die Reichsfreiheit des Stifts.

Mit Wilfried Schöntag hat die *Germania Sacra* für die Bearbeitung dieses Bandes einen überaus kompetenten Experten gewinnen können, der sich Zeit seines Forscherlebens immer wieder mit der Geschichte des Prämonstratenserstifts Marchtal beschäftigt und dazu zahlreiche Publikationen vorgelegt hat. Seine nun vorliegende Studie, der man die durchdringende Kenntnis der Materie in allen Kapiteln anmerkt, kann man durchaus als summarischen Abschluss dieser Forschertätigkeit sehen. Einen Schwerpunkt der Arbeit bilden dabei das ausgehende 16. und das

17. Jahrhundert, als das Stift Marchtal eine Blütezeit erlebte. Es war dies die Zeit, wie Schöntag zeigen kann, in der das Stift eine herausragende Stellung in der Zirkarie einnahm. Das große Jahrhundert Marchtals stand im Zeichen umfangreicher Ordens- und Bildungsreformen, einem wirtschaftlichen Aufschwung, der die glanzvolle Bautätigkeit des Stifts ermöglichte, und einem hohen Ausbildungs- und Kenntnisstand der Konventualen. Das klösterliche Leben war jedoch von den zeittypischen Formen ignatianischer Spiritualität und einer barocker Frömmigkeit geprägt, an theologischen oder philosophischen Diskussionen der Zeit waren die Marchtaler Patres weitgehend unbeteiligt. Inwieweit sich der über Marchtal hinaus bekannte Sebastian Sailer mit der Aufklärung auseinandergesetzt hat, ist derzeit noch nicht abzusehen.

Kernpunkte der Arbeit Schöntags bilden neben der politischen und wirtschaftlichen Geschichte die Verfassung und Verwaltung der Abtei, das religiöse und geistige Leben, aber auch die prosopographische Entwicklung des Stifts. Hier wurde für Marchtal Grundlagenarbeit geleistet, die auch spätere Forschergenerationen immer wieder heranziehen können und müssen. Gerade in Bezug auf das geistige Leben im Stift hat Schöntag bislang weitgehend unbekannte Archivalien zu Tage gefördert und ausgewertet, die einen einzigartigen Blick auf die faszinierende Welt der oberschwäbischen Klosterkultur ermöglichen. Historiographie, Musik, der Buchdruck, aber auch das Wallfahrts- und Prozessionswesen werden hier in ihrer ganzen Breite sichtbar. Fortan wird man das kulturelle Leben Marchtals nicht allein mehr mit den Namen Sebastian Sailer, Isfried Kayser und Sixt Bachmann verbinden.

Schöntag gelingt es immer wieder, Politik, Verfassung und kulturelles Leben des Klosters in einen über die Grenzen des Reichsstifts hinausweisenden Zusammenhang zu stellen. Hier liegt eine besondere Stärke der Studie, weil sie über das eigentliche Anliegen der Beschreibung hinaus die verschiedenen Beziehungsgeflechte zu Kaiser, Reich, den territorialen Nachbarn, aber auch zu Orden und Zirkarie darstellt und Abhängigkeiten wie Einflussmöglichkeiten deutlich werden lässt. So bleibt es nicht bei einer Geschichte von Verfassung, Verwaltung und innerem Leben des Stifts, sondern wird vielmehr ein lebendiges Bild der südwestdeutschen Ordens- und Territoriallandschaft in all ihren Verzahnungen deutlich. Dennoch – und das räumt der Autor in seinem Vorwort ein – kann und will Schöntag nach der Konzeption der *Germania Sacra* nicht die auswärtige Politik der Marchtaler Äbte sowie die personellen Verflechtungen innerhalb des Prämonstratenserordens behandeln, wenngleich das nach wie vor eine reizvolle Aufgabe darstellte.

Neben dem von Max MÜLLER herausgegebenen Sammelband zum 300jährigen Bestehen der Stiftskirche St. Peter und Paul, an dem Schöntag seinerzeit ebenfalls mitgearbeitet hatte, liegt nun eine weitere grundlegende Arbeit für das Stift Marchtal vor. Nachdem die neue Konzeption der *Germania Sacra* an der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen sich auf die Beschreibung der Bistümer und Domkapitel konzentrieren

will, werden wohl nur noch wenige Monographien über andere Prämonstratenserstifte erscheinen. Umso wertvoller ist die Arbeit von Schöntag für Marchtal zu bewerten, kann sie doch als Modellstudie für andere Stifte und Abteien gelten, die noch der Bearbeitung harren. Als solcher ist ihr eine weite Rezeption und Verbreitung zu wünschen.

Historisches Seminar
Wilhelmstraße 50
D-72074 Tübingen

Franz BRENDLE

Georg SCHROTT, *Leichenpredigten für bayerische Prälaten der Barock- und Aufklärungszeit* (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 22), München: Kommission für bayerische Landesgeschichte 2012, L+350 S. ISBN 978-3-7696-0422-1. € 35.-

Die Erforschung der katholischen deutschen Predigt der frühen Neuzeit ist seit langem ein Desiderat der Forschungsgeschichte, insbesondere die evangelischerseits inzwischen gut beleuchtete Funeralrhetorik. Einen wichtigen Beitrag leistet dazu die vorliegende germanistische Regensburger Dissertation, die sich in einem mit gründlicher Überlegung abgesteckten Feld der gedruckten Leichenpredigt für Stiftsvorstände der vier Prälatenorden (Augustiner-Chorherren, Prämonstratenser, Benediktiner, Zisterzienser) im damaligen Kurfürstentum Bayern (genaue geographische Eingrenzung S. 5f.) von der Mitte des 17. Jahrhunderts (erste gedruckte Predigt 1675) bis zur Säkularisation 1802/03 bewegt. Dabei stehen naturgemäß mehr die gattungskonstitutiven Merkmale als die individuellen Abweichungen der stiftischen Leichenpredigt im Vordergrund.

Nach einem kritischen Überblick über die Forschungslage und Gattungsgeschichte werden die gedruckten Predigten nach ihren Autoren, Anlässen (meist zum Abschluss der Trauerfeiern am dreißigsten Tag gehalten), den Aussagen über den Gefeierten (biographische Schemata, Ideal des Prälaten, Wissenschaft, Bautätigkeit), dem Publikum (Hörer- und Leserkreis, Didaxe) und den Auftraggebern (Herrschaftsausübung, Repräsentation, kollektive Identität) untersucht. Im Anhang wird das Verzeichnis der nachgewiesenen Predigten (nach Klöstern geordnet) in vollem Titel gegeben und durch fünf Register (Gefeierte, Verfasser, Herkunftsorte der Verfasser, Ordenszugehörigkeit der Verfasser, Druckorte und Drucker) erschlossen. Hier hätte man sich allerdings auch genauere biographische Angaben zu den Verfassern vorstellen können. Schließlich werden zwei Predigten (Rott CR 1726, Mallersdorf OSB 1795) als Zeugen des Wandels in der Gattung ediert.

Es ist hier nicht der Ort, die reichhaltigen und beachtenswerten Einzelergebnisse der Arbeit, unter denen nicht zuletzt die detaillierte Untersuchung zur Auseinandersetzung mit der Aufklärung (S. 161-181) hervorzuheben ist, eingehend zu würdigen. Stattdessen sollen die Ergebnisse